

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

106 (8.9.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607066](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607066)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Copyspalt ober deren Raum 10 Pfg
für anwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren: F. Böttner in Oldenburg
Herrn Müller in Bremen, Gassenstein
und Bogler A.-G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
H. Siemer in Hamburg, Rud. Woffe
in Berlin, J. Dard und Comp. in Halle
a. S., G. L. Daube und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Infections-Comptoirs.

Nr. 106.

Elsfleth, Dienstag, den 8. September.

1896.

Tages-Beizer.

(5. September.)

☉Aufgang: 5 Uhr 52 Minuten.
☽Untergang: 6 Uhr 56 Minuten.

Hochwasser:

3 Uhr 11 Min. Nm. — 3 Uhr 24 Min. Nm.

Das Czarenpaar

Ist am 5. d. in Breslau eingetroffen und daselbst mit
lautem Jubel begrüßt worden. Czar Nikolaus II.,
der seit seiner Thronbesteigung zum ersten Male den
deutschen Boden betritt, hat ein volles Anrecht auf
unsere Sympathien, denn er hat sich in der kurzen
Zeit seiner Regierung als ein aufrichtiger Freund und
Anwalt des Friedens erwiesen.

Die Zeit, in der die Zweikaiserzusammenkunft statt-
findet, ist nach der politischen Seite hin ernst. Die in
Lobesgedichten liegende Kürze giebt der Geduld der
Groszmächte manche harte Nuß zu knacken auf. Der
russische Minister Lobanow ist seinem Lande durch
einen plötzlichen Tod entzogen worden; die Lücke, die
seiner Hinfahrt gerissen, ist noch nicht wieder
ausgefüllt. Ein Jahrzehnt hindurch haben zweifellos
französische Intrigen, die den verstorbenen Czaren voll-
ständig umstrickt, gehalten, eine Entfremdung zwischen
Berlin und Petersburg geschaffen, die erst nach dem
Tode Alexanders III. wieder zu schwinden begann. Es
ist nicht daran zu zweifeln, daß das Hurrah, mit dem
deutsche Soldaten den russischen Kaiser bei der Kaiser-
parade begrüßten, sympathisch im Herzen eines Nach-
kommen Alexanders I., Nikolaus' I. und Alexanders II.
wiederhallen muß, und daß der Aufenthalt im schlesischen
Deerlager dazu beitragen wird, den letzten Rest jener
Mißverständnisse zu beseitigen.

In Petersburg wie in Berlin sieht man in der
Erhaltung des Friedens, in der Niederhaltung aller
diesem bedrohenden Elemente seine höchste Aufgabe, und
diese Uebereinstimmung in dem politischen Grundge-
danken allein muß früher oder später zur Wegräumung
der Schranken führen, die vielleicht heute noch zwischen
Deutschland und Rußland bestehen.

Man hat in Paris versucht, aus dem Umstände,
daß der Czar nicht nach Berlin gekommen ist, Capital
in französisch-gauvinistischem Sinne zu schlagen. Ganz
abgesehen davon, daß nach offiziellen Erklärungen, die
ja auch von russischer Seite keinen Widerspruch erfahren
haben, Breslau auf besonderen Wunsch des deutschen

Kaisers als Ort der Zusammenkunft gewählt worden
ist, vergessen die lieben Freunde jenseits der Vogesen
wohl absichtlich, daß gerade jetzt in Schlesten die
großen Manöver stattfinden und daß die Theilnahme
an diesen als ein besonderer Akt freundschaftlicher Be-
ziehungen angesehen wird, der in der Geschichte des
russischen und des deutschen Kaiserhauses durchaus
nicht vereinzelt dasteht. Die verhältnismäßig kurze
Zeit, die der Czar auf deutschem Boden zubringt, wird
ihn inmitten unserer Armee finden, die alles aufbieten
wird, vor dem Gaste unseres Kaisers Proben ihrer
Tüchtigkeit zu geben.

Kaiser Wilhelm hat bei seinem Regierungsantritt
seine Kräfte vollständig der öffentlichen Wohlfahrt
gewidmet und damit seine Friedensliebe bekundet. Mag
das Bestreben, die sociale Wunde zu heilen, nicht mit
gehobener Leichtgläubigkeit und Schnelligkeit durchführbar
sein, so zeugt es jedenfalls von einer hohen und edlen
Auffassung des Herrscherberufes. In diesem hohen
Streben zeigt sich der Czar Nikolaus II. unserm Kai-
ser geistesverwandt. Bei seiner Thronbesteigung ent-
schloß er dem Ehrgeiz, der in seinem Alter sehr natür-
lich wäre, die Grenzen des ihm anvertrauten Staates
zu erweitern und die russische Macht zu vergrößern.
Er richtete vielmehr sein Augenmerk auf die innere
Ausstattung des großen Reiches, auf die Förderung der
nötigen Reformen und die Schaffung solcher Insti-
tutionen, die geeignet sind, das Reich innerlich zu
stärken und die Willkür von Menschen, die zu re-
gieren er berufen ist, glücklicher zu machen. Czar
Nikolaus II. ist ein Friedensfürst und deshalb dem
deutschen Volke sympathisch. Er ist kein Monarch nach
dem Herzen der freisinnigen Kantonsisten, welche
Rußland zum Ausgangspunkt eines Vertilgungskrieges
gegen alle culturellen Errungenschaften des Westens
machen möchten, nichtsdestoweniger aber sich über die
Klänge der revolutionären Parole entzückt gebärden.
Der neue Czar hat mit dieser Tradition gebrochen; er
hat sich von dem unduldsamen, fanatischen Geist los-
gelöst, der Jahre hindurch als das Leitmotiv der
innerrussischen Politik gegolten hat, der Verfolgungs-
wuth Gehalt gethan, welche die nicht orthodox-slawische
Bevölkerung so lange rechtlos gemacht hat. Schon
dieser That wegen erfreut sich der neue Czar der un-
eingeschränkten Achtung aller Menschenfreunde und ver-
dient als humaner Fürst gewürdigt zu werden.

Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit ist der
Ueberschwänglichkeit nicht fähig, die den Czaren aller
Wahrheitsliebe nach bei seinem Pariser Besuch um-
rauschen wird. Aber die Ueberzeugung wird sich dem
jungen Czarenpaare bei uns sicher aufdrängen, daß

unsere Begrüßung doch durchaus herzlich und aufrich-
tig ist. Wir haben nicht, wie die Franzosen, hinsicht-
lich Auslands heimliche, kaum noch verheimlichte,
utopistische Wünsche.

Bundschau.

Deutschland. Die Kaiserfeste in Breslau
begannen am Freitag mit der Enthüllung des Denk-
mals für Kaiser Wilhelm I., bei welcher der frühere
Oberpräsident von Seydewitz die Ansprachen an die
kaiserlichen Majestäten hielt. Nach der Feier nahm
der Kaiser einen Ehrentrunk im Rathhause entgegen
und besichtigte sodann den „Ring“, wo die Schulkinder
Spalter gebildet hatten und das Kaiserpaar jubelnd
begrüßte. Abends fand ein Festmahl im königlichen
Schlosse statt, an dem die Notabeln der Provinz theil-
nahmen.

Der Bundesrath wird seine Arbeiten gegen Ende
dieses Monats wieder aufnehmen und außer der Vor-
berathung des Etats zunächst den Entwurf betr. die
Zwangszwangorganisation des Handwerks discutiren. In
die Verathung des Handelsgesetzbuches wird er indessen
vor Ende October schwerlich eintreten können, da erst
bis dahin die von den einzelnen Regierungen einge-
forderten gutachtlichen Aeußerungen sämmtlich eingetroffen
sein dürften.

Der Reichszanzler Fürst zu Hohenlohe hat als-
bald nach seinem Eintreffen in der Reichshauptstadt
am 3. September umfassende Dispositionen für die
Vorbereitung der parlamentarischen Winter-Campagne
getroffen.

Bei den Kaisermandern werden auch zwei Luft-
schiffe zum Gebrauch kommen, das eine, um die Auf-
klärung und Erkundigung zu unterstützen, das andere,
um zugleich seine technische Brauchbarkeit näher zu
prüfen, da es von neuerer Construction ist. Die Tele-
phone werden in Verbindung mit der nach den Vor-
schriften der Felddienordnung verwendeten Telegraphie
einer Prüfung unterzogen werden, besonders in Bezug
auf den Anschluß der Cavallerie an die betreffende
Armeeabtheilung.

Eine durch die Blätter gehende Meldung von einer
ernstlichen Erkrankung des preuß. Finanzministers Miquel
ist durchaus unrichtig.

Die weiteste Billigung wird die Aenderung der
Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz
finden, die sich auf die Verwendung eines Theiles der
Vermögen der Versicherungsanstalten zur Verbesserung
der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter und zu anderen
Wohlfahrtsanrichtungen bezieht. Die Arbeiterwohnungs-

Ueber Bord.

Kriminalgeschichte von Ewald August König.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nicht, diese plötzliche Abreise beunruhigt
mich,“ sagte der Baron nach einer Pause. „Es mag
Ihnen seltsam erscheinen, daß ich an der ganzen
Angelegenheit so großes Interesse nehme, aber —“

„Nein, nein, ich begreife das,“ unterbrach der
Doctor ihn, „und für dieses Interesse bin ich Ihnen
dankbar. Um, es wäre möglich, daß er diese Reise
mit dem Vorbehalt der Nimmerwiederkehr angetreten hat,
der Bankrott des Hauses steht vielleicht vor der Thür;
ich werde darüber morgen wohl Gewißheit erhalten,
vorausgesetzt, daß das Geschäftspersonal sie mir geben
kann.“

„Wenn man nur den Wortlaut der Depesche er-
fahren könnte!“ schaltete Lichtenstein ein.

„Gegen Sie eine andere Vermuthung?“

„Das gerade nicht; ich denke eben nur an ver-
schiedene Fälle, die in der Möglichkeit liegen.“

„Zum Beispiel?“

„Zum Beispiel wäre es nicht unmöglich, daß in
jener Nacht ein Fischerboot den Verunglückten aufge-

nommen hätte. Wissen Sie, ob Ihr Freund Schwim-
men konnte?“

„Wir haben manche Schwimmpartie gemeinsam
gemacht; er schwamm ausgezeichnet.“

„Wir waren im Augenblick der Katastrophe der
Küste sehr nahe; ich sprach schon gleich am andern
Tage mit dem Capitain darüber, der meine Vermuthung
bestätigte.“

„Und Sie glauben wirklich, daß es möglich sein
könnte?“

„Möglich gewiß, wenn auch nicht sehr wahr-
scheinlich.“

Der Doctor war stehen geblieben, um über den
Fall nachzudenken. „Kommen Sie,“ sagte er nach einer
Pause entschlossen, „wir gehen zum Telegraphenamt.
Ich kenne einen Beamten dort, der wird mir die De-
pesche zeigen.“

Da sie sich bereits in der Nähe des Telegraphen-
amtes befanden, so hatten sie es bald erreicht; der
Beamte wollte anfangs dem Wunsche des Advokaten
nicht willfahren; aber der letztere wies darauf hin,
daß die Depesche eine Familienangelegenheit enthalte,
die für ihn insofern Interesse habe, als es sich darum
handle, den Wortlaut des Schriftstückes genau festzu-
stellen, zudem verpflichtete er sich mit seinem Ehrenwort,
daß Vertrauen des Beamten in keiner Weise zu miß-

brauchen. Daraufhin wurde ihm endlich die Depesche
vorgelegt.

„Affocid gerettet“, las er mit wachsendem Staunen,
„schwer erkrankt, Fischerdorf, kommen Sie selbst. Watkin.“

„Ich danke Ihnen“, wandte der Doctor sich mit
bebender Stimme zu dem Beamten; dann stürmte er
hinaus, um dem draußen harrenden Baron den Inhalt
der Depesche mitzutheilen.

„So war meine Vermuthung richtig!“ sagte Lichten-
stein erregt. „Wie selten mitunter der Zufall spielt!
Wäre ich erst morgen zu ihnen gekommen, so würden
Sie sich bei der plötzlichen Abreise Ihres Schwagers
nichts weiter gedacht haben, und vielleicht hätten Sie
nie etwas von der Rettung des Freundes erfahren.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Advokat,
der nicht minder erregt war.

„Befremdet Sie es nicht, daß Ihr Schwager den
Inhalt dieser Depesche geheim gehalten und einen
anderen Grund für seine Reise angegeben hat? Sollte
er es nur deshalb gethan haben, um seinen Angehörigen
eine Aufregung zu ersparen?“

„Sicher nicht, denn es wäre eine sehr freudige
Erregung gewesen, und die konnte man unserer Mama
nach all' den trüben Ereignissen nur wünschen. Wollte
er aber dennoch damit warten, bis er sich von dem
Zustande des Secretärs überzeugt hatte, so lag es

frage ist eins der wichtigsten socialen Probleme der Gegenwart, und jeder Schritt, der zu einer besseren Lösung derselben beitragen kann, muß daher mit Freude begrüßt werden. Im Gegensatz zu den Berufsgeoffenen, die ihre Reservefonds nur wie Mündergelber anlegen dürfen, haben die Versicherungsanstalten schon jetzt das Recht, bis zu einem Viertel ihres Vermögens in Grundstücken anzulegen. Da diese Vermögen Hunderte von Millionen betragen, so würde damit schon recht viel erreicht werden können.

* **R u s s l a n d.** An Stelle Lobanow's begleitet dessen bisheriger Gehülfe, Geheimrath Schischkin, den Kaiser Nikolaus nach Breslau.

* Der Zustand des vom Schlage gerührten Generalgouverneurs von Polen, Grafen Schuwalow, hat sich etwas gebessert.

* **B a l k a n s t a t e n.** Der Belgrader Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ bestätigt, daß gegen mehrere hochgestellte Civilbeamte, darunter der Leiter der Postverwaltung, wegen anrüchlicher Verbindungen mit dem König von Italien eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Ferner wurde den Behörden die vertrauliche Weisung gegeben, Italien, falls er irgendwo an der Grenze auftauchen sollte, zurückzuweisen.

* Die Situation in der Türkei ist heikel, die Lage in Konstantinopel hat sich unzweifelhaft gebessert, ist aber immer noch sehr unsicher. Auf dem Sultan und der Pforte lastet eine gewichtige Verantwortung, und die Mächte sind dahin einig, daß sie mit der größten Entschlossenheit und Aufmerksamkeit die Wacht am Bosphorus für die Civilisation und gegen die Ausbrüche der wildesten Barbarei zu halten haben.

* Die türkischen Behörden sind bestrebt, die in Konstantinopel anwesenden armenischen Lastträger und die anderen der dienenden Klasse angehörigen Armenier möglichst aus Konstantinopel fort in die Heimath zu schaffen. Auch viele Kaufleute und andere Privatpersonen entlassen der eigenen Sicherheit wegen ihre armenische Dienerschaft, wodurch eine große Nothlage der Betroffenen verursacht wird.

* Der das Aufstandsgebiet betreffende Specialberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet aus Kanea, die Lage auf Kreta lasse das Schlimmste befürchten. Die Abgeordneten erklärten sich einstimmig für unfähig, noch zehn Tage für Aufrechterhaltung der Ordnung bürgen zu können. Bei Platani fand wieder ein Gefecht zwischen Christen und Muslimen statt, bei dem es auf beiden Seiten Tode gab. Im Lager der Ausländischen in Kaniß versicherte man dem Correspondenten der „Köln. Ztg.“, daß alle Forderungen der Christen angenommen werden müßten, anderenfalls würde der Aufstand mit allen Kräften weitergeführt werden.

* Eine andere, fast gleichzeitige Meldung sagt, daß die kretische Nationalversammlung nach Verständigung mit der revolutionären Leitung das vom Sultan genehmigte Reformgesetz angenommen habe.

* **S p a n i e n.** Der Aufbruch auf den Philippinen fährt fort, die Verlegenheit der Spanier zu steigern. Nach einem in Madrid eingetroffenen Telegramm dauert die Anwesenheit bewaffneter Banden in der Umgegend von Manila fort.

* In Barcelona und Saragossa sind ernste Unruhen ausgebrochen. Das Gerücht, Rekruten hätten den General Gonzales Tablas ermordet, ist falsch.

* **F r a n k r e i c h.** Der Pariser Gemeinderath bewilligte einstimmig, mit Ausnahme von zwei socialisti-

chen Stimmen, einen unbegrenzten Credit für die Festlichkeiten beim Czarenbesuch.

* Die Meldung, daß der frühere Capitain Dreyfus aus Cayenne entkommen ist, wird amtlich für unrichtig erklärt.

* **B e l g i e n.** Nach der Beendigung der großen Manöver hielt der Kriegsminister General Brassine in Gegenwart des Kronprinzen Albert vor den versammelten Officieren eine Ansprache, worin er die bevorstehende Einbringung des Heeresreformentwurfs, betr. den persönlichen Heeresdienst, ankündigte.

* Die Polizei verhaftete an der belgisch-französischen Grenze acht Anarchisten, die mit Dynamitbomben ausgerüstet waren. In Roubaix wurden Nachts an allen Straßenecken anarchistische gegen den Czaren gerichtete Plakate angeschlagen.

* **S c h w e d e n - N o r w e g e n.** Zum 25jährigen Regierungsjubiläum König Oscars, das den 18. September 1897 stattfindet, ist von einem Centralcomitee, das mit den Comitees rings im Lande in Verbindung steht, ein Aufruf ergangen zur Sammlung von Geldbeträgen, die dem König Oscar überreicht und nach seiner Bestimmung verwandt werden sollen zu einem Zweck, an welchen die Erinnerung an den König solcherweise geknüpft sein wird.

* **E n g l a n d.** Die englischen Morgenblätter veröffentlichen ein geharnischtes Schreiben Gladstones über die armenische Frage, worin er vom Sultan als „dem Mörder, der auf dem Thron Konstantinopels sitzt“, spricht.

* **A s i e n.** Zur Europaische Li-Hung-Tschang wird der „Voss. Ztg.“ aus China bestätigt, Li-Hung-Tschang habe keinerlei Vollmachten zum Abschluß von Verträgen oder Lieferungen befehlen. Alle Abmachungen Li-Hung-Tschangs bedürfen noch der Bestätigung der Regierung.

Locales und Provinzielles.

* **G i s f l e t h,** 7. Sept. Der Bierverleger Herr D. Ostermann kaufte den zwischen den Gründen des Herrn Gärtners Erbh. und des Herrn Fr. Wehrens liegenden Bauplatz zu Oberree, dem Erben des Auct. Willers-Oldenburger gehörend, für 1800 M.

* Am Sonnabend Nachmittag brach in dem am Boltshof gelegenen Heuschuppen des Herrn H. Weinberg Feuer aus. Derselbe bereitete Bewilligungen der rasch herbeigekommenen Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, andernfalls hätte dasselbe sehr verhängnisvoll werden können, da die Wohnhäuser dort eng zusammenstehen. Verbrannt sind etwa 8 Fuder Heu und 2 Schweine, glücklicherweise soll alles verschont sein. Ob das Heu sich selbst entzündet hat oder ob auf andere Weise das Feuer entstanden ist, vermögen wir nicht zu sagen.

* **Standesamts-Nachrichten** der Landgemeinde Gisflet h im Monat August. Geboren: 8. August Sohn Johann Heinrich des Arbeiters Johann Friedrich Martin Büßing in Oberree; 18. August Tochter Alma Johanna des Arbeiters Johann Reinhard Schmidt in Vienen. Verheiratet: Keine. Gestorben: 23. August die Ehefrau des Gastwirths Johann Diederich Schröder, Helene Gessine, geb. Gräper, zu Vorderkshof; 25. August Wilhelm Bernhard Freye zu Vienen, 2 J. 6. M. alt. Die Brauer Bezirksconferenz wird Sonnabend, den 19. September, Nachmittags 4 Uhr beginnend, in Schmudes Hotel in Rodenkirchen stattfinden. Anmel-

dungen zur Tagesordnung sind erwünscht. Zur Besprechung gelangen der Lehrerelevirein und vielleich die Schulbilbefrage.

* **W a r f l e t h,** 5. Sept. Vor einigen Tagen wurde in der Weser die Leiche des jenseits der Weser beschäftigten Arbeiters Eilers gefunden. Derselbe ist wahrscheinlich verunglückt. Er hinterläßt in Sande hatten eine Frau mit sechs kleinen Kindern.

* **D e l m e n h o r f t,** 5. Sept. Der Auftrieb zum gestrigen Schweinemarkt bezifferte sich auf 885 Stück. Bei ziemlich festem Handel und steigenden Preisen fand ein ansehnlicher Umlauf statt. Man zahlte für Ferkel pro Alterswoche bis 2 M., ein Preis, der lange nicht erreicht worden ist. — Ein eines Sittlichkeitsvergehens verdächtiger Arbeiter an der Bahn flüchtete, wurde jedoch dieser Tage in Bremen verhaftet.

* **D e l m e n h o r f t,** 5. Sept. Zur Warnung gegen das „Krsbl.“ mit: „Von einem Landmann aus der Umgegend wurden 8 fette Schweine am Bahnhof von dem Viehhändler Falk aus Hannover abgeliefert. Dem Viehhändler mußte es auffallen, daß die Thiere ihrem Aussehen nach stark gefüttert worden waren; er befand dieserhalb den Verkäufer, welcher sich aber auf nichts einlassen wollte und behauptete, die Thiere wären nicht gefüttert und nach Verabredung geliefert. Dem Verkäufer wurden die Schweine verwoogen und der Kaufpreis dem Verkäufer bezahlt. Der inzwischen herbeigekommene Thierarzt, der eines der Thiere sofort schlachten ließ, constatirte, daß eine Fütterung nach 12 Uhr Abends stattgefunden habe. Von dem Händler ist der Lieferant des wissenschaftlichen Betruges angezeigt.“

* **W i r t e l,** 4. Sept. Die Höhle eines Räubers gerathen zu sein, glaubte vor Kurzem ein Ferkelbruder einer besseren Sorte, dem von Hasen-Ahlers die Nachlogis angeboten wurde. Hasen-Ahlers traf seinen Gast gegen Abend in Ganderfese, wo sich dieser ungehoblich nach einem Nachtquartier umfah, weil der Hauptfehler bei ihm auch das nöthige Kleingeld war. Auf Hasen-Ahlers Versicherung, bei ihm kostenlos ein treffliches Abendbrod und Nachtlogis bekommen zu können, schreckte der hungrige und müde Wanderer nicht vor dem weiten Wege nach hier zurück. Doch wollte bittere Enttäuschung für ihn, als er in Hasen-Ahlers Schafpalast eingeführt wurde. Ein abscheulicher Gestank benimmt ihm fast das Athmen. An der Wand erblickt er verschiedene Mordgegenstände; an der Seite steht ein großer Nichtblock, auf dem eine große Art, jedenfalls das Hantelbeil, liegt. In einer solchen Höhle können nur Räuber hausen, und schnelle Flucht ist der einzige Rettungsweg. Solche Gedanken müssen das Gehirn unseres Wanderers durchkreuzt haben, denn plötzlich läuft er laut nach Hilfe schreiend davon. Athemlos, von Schweiß triefend und am ganzen Leibe zitternd, erzählte er einem durch die Hülfserufe herbeikommenden Einwohner, daß er von einem Räuber verfolgt werde. Da dieser sich nun aber nicht scheuen ließ, erholte der Unglückliche sich bald soweit wieder, daß er mit gutem Appetit eine Mahlzeit zu sich nehmen konnte. Den gefährlichen Räuber, unsern harnlosen Hasen-Ahlers, wird er so bald wohl nicht wieder wegessen.

* **O l d e n b u r g,** 4. Sept. Der Handel in Vieh und Schweinen liegt hier zur Zeit wegen der Maul- und Klauenseuche ganz darnieder. Auswärtige Händler machen hier gar keine Käufe mehr, da die Ausfuhr von fettem Vieh nach auswärtigen Märkten wie Köln und Neuß, wohin sonst von hier aus viel

doch nahe, mir die erhaltene Nachricht mitzutheilen und mit mir zu berathen, was nun geschehen solle.“

„Das ist auch meine Ansicht“, nickte der Baron, „und weil nichts von allem dem geschehen ist, so drängen sich mir ernste Befürchtungen auf. Wer erfährt's, wenn der schwer Erkrankte drüben stirbt? Und wie dünn ist der Faden, an dem sein Leben hängt!“

„Wer mag dieser Waifin sein?“

„Ein Hörjenagent. Ihr Schwager traf in Bückers Hotel mit ihm zusammen. Genaueres konnte ich über diesen Menschen nicht erfahren, sein Aeußeres gefiel mir so recht nicht; aus der Depesche scheint hervorzugehen, daß Ihr Schwager ihn mit Nachforschungen beauftragt hat.“

„Und hat er dies, so finde ich darin das Zeichen eines schuldbeladenen Gewissens“, erwiderte der Doctor mit heiserer Stimme.

„Die Möglichkeit der Rettung war außerordentlich unwahrscheinlich, und erfolgte sie dennoch, so wären wir jedenfalls benachrichtigt worden. Was also konnte Herbert zu solchen Nachforschungen bewegen, wenn nicht — ah, es ist entsetzlich, daran zu denken, und doch lassen diese Gedanken sich nicht zurückdrängen. Was soll nun geschehen? Soll ich diesem Waifin telegraphiren —“

„Sie müssen selbst hinüber!“

„Daran dachte ich schon, aber —“

„Bedenken Sie, daß es das Leben eines theuren Freundes gilt“, sagte der Baron ernst. „Ich fürchte das Schlimmste, wenn die Pläne Schneiders nicht durchkreuzt werden.“

„Wo finde ich drüben in der großen Stadt meinen Schwager?“ erwiderte der Doctor rathlos. „Wer nennt mir den Namen des Fischerdorfs? Ehe ich den Freund gefunden, kann er schon todt sein.“

„Ich werde Sie begleiten.“

„Ah, Sie bringen mir ein Opfer —“

„Nichts davon, Herr Doctor! Ich kann als Privatmann über meine Zeit verfügen, wie es mir beliebt. Ich bin drüben bekannt und nicht das allein, ich bin mit einem Detectiv befreundet, der uns in dieser Angelegenheit unschätzbare Dienste leisten kann. Ich würde allein die Sache übernehmen, aber mir steht kein Recht zur Seite, auf das ich mich stützen kann, wenn ich gezwungen werde, Ihrem Schwager entgegenzutreten. Sie als Mitglied der Familie können das, und deshalb ist Ihre persönliche Anwesenheit dringend erforderlich.“

Der Doctor drückte ihm die Hand. „Ich finde keine Worte, um meinen Dank auszusprechen“, sagte er bewegt.

„Dah, ich bringe Ihnen nicht das geringste Opfer, im Gegentheil, es macht mir Vergnügen, die Ange-

legenheit bis zu ihrem Ende zu verfolgen und dabei Ihrem Schwager zu beweisen, daß ich nicht der Schwachkopf bin, für den er mich gehalten hat.“

„Und wann reisen wir?“

„Der Nachtzug fährt um 12 Uhr; wir müssen ihn benutzen, um Ihrem Schwager keinen allzugroßen Vorsprung einzuräumen.“

„Und kommen wir nach ihm in London an, so ist es vielleicht schon zu spät.“

„Das fürchte ich nicht; ich werde meinem Freunde telegraphiren, daß er Waifin beobachten soll. Die Sache ruht dann in guten Händen. Ich sprach schon damals mit ihm über den Vorfall; er kam ins Hotel, um Schneider zu beobachten, auf den er ebenfalls Verdacht geworfen hatte. Er ließ den Verdacht wieder fallen, nachdem ich ihm die Mittheilungen Schneiders berichtet hatte, aber er wird sich der Sache wieder erinnern, sobald er mein Telegramm empfängt; ich sagte ihm derzeit, daß ich nicht ruhen würde, bis ich mir volle Klarheit und Gewißheit verschafft habe. Und daß Schneider sofort nach seiner Ankunft Waifin aufsuchen wird, unterliegt wohl auch keinem Zweifel, die Mann ist jedenfalls sein Verbündeter.“

„Nun wohl, senden Sie das Telegramm ab“, sagte der Advokat, tief aufathmend und mit der Hand über die Stirn fahrend, wie Einer, der aus einem schweren

Mastvieh gebracht wird, nicht möglich ist. Ebenso ist auch eine Stockung in dem Handel mit Milchvieh eingetreten. Es ist daher sicher zu erwarten, daß mit dem Rückgange der Nachfrage nach unserem Vieh uns in Folge der verbotenen Ausfuhr auch noch ein erheblicher Rückgang des Preises für Milchvieh im Allgemeinen bevorsteht. In den Handel mit Schweinen bringt die Viehwirtschaft, wie schon bemerkt, ebenfalls eine Stockung. Nicht allein, daß die hiesigen Schweinemärkte ausfallen, sondern es wird auch sonst der Handel mit Schweinen sehr beeinträchtigt. Auswärtige Händler sieht man jetzt hier gar nicht mehr, da die Schweine nicht ausgeführt werden dürfen. Die Schweinepreise werden daher wahrscheinlich wohl ebenfalls sinken.

Oldenburg, 5. Sept. Ein Schwindler hat hier wieder einmal mit Erfolg Gastrollen gegeben. Er logirte sich beim Gastwirth Dammann am Markt ein und stellte sich als Ingenieur Malewski und Reserveleutnant vor, der damit betraut sei, die elektrische Anlage im Großh. Schlosse auszuführen. Einem Versicherungsagenten gab er einen Check auf eine größere Summe, zu erheben bei der Landesbank, wo er natürlich gar kein Geld deponirt hatte, ließ sich von dem Agenten eine Quittung über diesen Check ausstellen, und ging damit zu der Fahrradhandlung von Th. Meyer in der Schüttingstraße, von welchem er sich unter Vorzeigung der genannten Quittung und unter dem Vorwande, daß er augenblicklich keine Baarmittel bei sich habe und später bezahlen werde, ein Fahrrad erschwandte. Mit diesem ist der Herr „Ingenieur“ auf Nimmerwiedersichn davongerauscht.

Vermischtes.

Emden, 4. Sept. Die Emdener Heringsfischereigesellschaft spricht sich gegen die angeregte Erhöhung des Zolles auf fremde Heringe aus. In ihrem Jahresbericht heißt es: Es sind Bestrebungen im Gange, um eine Erhöhung des Eingangszolles auf gefalzene Heringe zu erreichen. Unsere Gesellschaft hat demgegenüber den Standpunkt eingenommen, daß vor einer Erhöhung des Zolles zunächst die Mannschafstfrage, die Heranziehung und Heranbildung einer größeren Zahl von zum Heringsfang geeigneten Personen gelöst werden müsse. Die in Deutschland jetzt vorhandene Mannschafst reicht nicht aus, um im Falle einer weiteren Ausdehnung des deutschen Heringsfanges (die nach Erhöhung des Zolles unausbleiblich sei) die Bogger zu bemannen, so daß die bestehenden und neuen Gesellschaften an dem Mangel genügender befähigter Mannschafst zu Grunde gehen würden.

Düsseldorf, 4. Sept. Der 18jährige (!) Lehrer der Handelsschule Friedrich Wische errichtete im Juli d. J. hier eine „Lehranstalt“, in welcher er einer Anzahl Personen Unterricht erteilte. Jeder mußte 10 bis 15 Mark Honorar und 3 Mark für Stellenvermittlung bezahlen. Wische war früher — Viehtreiber und ist ohne jede wissenschaftliche Bildung; seine Schüler läuschte er durch Fälschung von Zeugnissen über seine Fähigkeiten. Schließlich wurde Anzeige erstattet und die Strafkammer verurtheilte jetzt Wische wegen Urkundenfälschung und Betrug zu zwei Jahr Gefängnis.

Martinsried, 4. Sept. Eine frevelhafte That ist Nachts in einem hiesigen Stadtort verübt worden. Dort hat sich ein noch nicht ermitteltes Individuum in den Kuhstall einzuschleichen verstanden und die beste Kuh

mit einem spitzen Instrument durch einen Stich in die Brust getödtet. Als der Schweizer Morgens 3 Uhr den Stall betrat, war das werthvolle Thier schon erkalte. Man kann nur einen Racheact vermuten. Anzeige ist erfolgt und Nachforschungen sind im Gange.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 6. Sept. Rettungsstation Scholpin telegraphirt: Am 6. Sept. von dem in der Nähe des Leuchtturms gestrandeten dänischen Schoner „Dreimaster“ Capt. Peterfen, mit Granitsteinen von Frederikstad nach Danzig bestimmt, drei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Scholpin.

Strasbourg, 7. Sept. Das „Elsasser Tageblatt“ meldet aus Marck: Gestern wurden die Reichstagsabgeordneten Nebel und Bueb, welche an einer socialdemokratischen auf französischem Gebiete geplanten Versammlung theilnehmen wollten, aus Frankreich ausgewiesen.

Breslau, 6. Sept. Wegen des heftigen Regenswetters ist der heutige Feldgottesdienst abbestellt.

Breslau, 6. Sept. Heute Mittag 12 1/2 Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaare statt, an der sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen. Der Kaiser war bereits um 11 1/2 Uhr bei dem Kaiser Nikolaus eingetroffen. Nach der Frühstückstafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in über eine Stunde dauernder Audienz und sodann die hier weilenden Officiere seines Husaren-Regiments, während die Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück die hier anwesenden Officiere ihres Garde-Dräger-Regiments empfing. Heute Abend 6 Uhr fand ein größeres Diner im Schlosse statt, daran schloß sich ein Besuch des Theaters.

Breslau, 7. Sept. Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der gestrigen Feststafel im Schlosse ausbrachte, hat folgenden Wortlaut: „Gestatten Euere Majestät, daß ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Eueren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstaten und für die Ehre, die dem 6. Armee-corps zu Theil geworden, vor Euere Majestät desilliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Euer Majestät entgegen geschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle, nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesiens, sondern meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Euerer Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, woherein Euerer Majestät glorreicher Ahnherren, dessen Namen zu führen Euerer Majestät Gardebregiment sich rühmen darf, mit Meinem Ur-großvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Euerer Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Euerer Majestät zum Wohle Europas; Euerer Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Hurrah, Hurrah!“

Breslau, 7. Sept. Die gestrige Theatervorstellung verlief glänzend. Um 8 1/2 Uhr traten beide Kaiserpaare in die Königsloge, empfangen von dem Jubel des Publikums, gegen welches die Majestäten sich mehrmals vereinigten. Das Orchester spielte die russische Nationalhymne. Nach dem ersten Theil der Vorstellung nahmen die Majestäten den Thee im Foyer ein, hielten darauf Cercle ab und verließen alsdann

bis zum Schluß der Vorstellung. Beim Fortgange verneigten sich die Majestäten abermals, worauf ein dreifaches begeistertes Hurrah erscholl. Kaiser Wilhelm, sowie die Prinzen Heinrich, Albrecht und Friedrich Leopold trugen russische Uniform, der Czar die Uniform der Westfälischen Husaren. Anwesend waren außerdem der Reichskanzler Hohenlohe und der Staatssecretär v. Marschall. — Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Abend nach Kiel abgereist.

Wien, 7. Sept. Das R. R. Correspondenzbureau meldet aus Konstantinopel: Nach weiteren Erhebungen und Berechnungen beträgt die Zahl der ungelommenen Armenier 7000. Die Panik unter den Armeniern, welche noch immer in den fremden Bottschaften Zuflucht suchen, dauert fort. Nach Meldungen der Consuln, welche aus Sitia eingetroffen sind, herrscht in Kreta Beunruhigung in Folge der drohenden Haltung mohamedanischer Banden, welche selbst von den gegen sie aufgebotenen Truppen nicht vertrieben werden konnten. Ein englisches Kriegsschiff ist abgegangen.

Petersburg, 7. Sept. Wie die „Nowoje Wremja“ wissen will, werden im Laufe des September im Eisenbahn-Departement die Sitzungen der Commission zur Revision des Frachten-Tarifes für ausländisches Mehl beginnen. Diese Tarife sollen beträchtlich ermäßigt werden.

Warschau, 6. Sept. Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden des Grafen Schwalb lautet: Der Schlaf war ruhig, die Temperatur normal; einige Besserungen in der Bewegungsfähigkeit sind eingetreten.

Madrid, 6. Sept. Eine Truppenabtheilung, welche gegen die Aufständischen in der Provinz Cavite warschirte, mußte angesichts der beträchtlichen Streitkräfte der Aufständischen den Angriff auf dieselben bis zur Ankunft von Verstärkungen verschieben. Einer anderen spanischen Colonne gelang es, die von Aufständischen eingeschlossenen Garnisonbehörden von San Jidro (Provinz Nueva Encija) zu befreien.

Toulon, 6. Sept. Der französische Kreuzer „Battignies“ ist nach der Levante abgegangen.

London, 7. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ schleuderte ein Individuum eine Bombe in das Frei-maurer-gebäude in der Westminster Bridge Road. Die Bombe explodirte mit großer Gewalt, verletzte jedoch Niemand.

London, 7. Sept. Am nächsten Freitag wird die Vereinigung der Doctarbeiter den Schiffseigentümern und den Dockgesellschaften eine Reihe von Forderungen vorlegen, unter denen sich auch das Verlangen einer bedeutenden Lohnerhöhung befindet. Sollen die Arbeitgeber die Forderungen ablehnen, so wird für Anfang October der Generalstreik erklärt werden. Auf den König-Albert-Docks in London werden als Wohnungen für die nichtunionistischen Arbeiter Baracken errichtet.

Kairo, 6. Sept. Die beiden Redacteurs arabischer Zeitungen, welche wegen Beleidigung der Königin Victoria verhaftet waren, sind zu je 18 Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 25 Pfd. Sterling verurtheilt worden.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz weiß und farbig, von 60 Pfd. bis 18.65 p. Meter — glatt gestreift, karree, gemustert, Damaste etc. (ca 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. a. Hofst.) Zürich.

beängstigenden Traum erwacht; „ist Ihr Freund bereits vorbereitet, um so besser für uns! Sie müssen mich jetzt entschuldigen, so ohne weiteres kann ich nicht abreisen, ich muß meinen Schreiber aufsuchen, um ihm die nöthigen Anweisungen zu geben; ich muß ferner einen Kollegen bitten, mich zu vertreten und auch noch meine Braut von meiner Reise benachrichtigen. Wir treffen uns später auf dem Bahnhofe; ich habe jetzt keine Minute mehr zu verlieren.“

Er drückte ihm die Hand und eilte mit raschen Schritten von dannen. Der Baron kehrte zum Telegraphenamant zurück, um das Telegramm an Robert Carton abzuschicken.

So unfauber und düstert, wie Watkin in seiner ganzen äußeren Erscheinung war, so unfauber und ärmlich war auch seine Wohnung.

Sie bestand nur aus einem kleinen Schlafgemach und einem Bureauzimmer, und die Ausstattung des letzteren, das zugleich als Wohnraum diente, ließ auch bei den bescheidensten Ansprüchen noch manches zu wünschen übrig.

Aber die Wohnung lag im Herzen der Stadt, und dies war für den rührigen Geschäftsmann die Hauptsache. Er verbrachte den größten Theil des Tages draußen, und war er zu Hause, so vermied er Bequemlichkeit nicht, die er überhaupt niemals gelannt

hatte. Später, wenn er ein reicher Mann geworden war, konnte er sich das Leben argenehm machen, jetzt mußte er rastlos arbeiten, sparen und zusammenscharen, um jenes Ziel zu erreichen. Freilich war sein Haar schon ergraut, aber noch manches Jahr lag vor ihm und er glaubte sich seinem Ziele nahe.

Der Tag neigte sich zum Ende. William Watkin saß vor seinen Geschäftsbüchern und trug die Geschäfte ein, die er heute gemacht hatte. Ein Wagen fuhr an dem Hause vor; über das hagere Gesicht Watkins glitt ein boshaftes Lächeln. „Ich wußte es, daß er kommen würde“, sagte er leise, indem er sich erhob und den lauernden Blick erwartungsvoll auf die Thür heftete; „er hat sich beeilt, das ist ein Zeichen, daß meine Vermuthungen richtig sind.“

Herbert Schneider trat ein, Watkin ging ihm entgegen.

„So bald hatte ich Sie nicht erwartet“, sagte der letztere, „Sie müssen sofort nach Empfang meiner Depesche abgereist sein.“

„Und war diese Eile nicht geboten?“ erwiderte Herbert erregt. „Ihre Nachricht hat mich erschreckt; ich kann nur schwer an die Möglichkeit der Rettung glauben. Sollte hier wirklich kein Verthum vorliegen? Sie kennen meinen Associé nicht, Sie haben ihn nie gesehen, irgend eine andere Person ist aus den Klutthen

gerettet worden, eine Verwechslung wäre ja hier sehr wohl möglich.“

Watkin hatte seinem Gast einen Stuhl angeboten, er stand vor ihm mit einer großen Schnupftabakdose in der Hand und wiegte ablehnend das Haupt. „Wäre es denn angenehm, wenn hier eine Verwechslung vorläge?“ fragte er.

„Wie kommen Sie darauf?“ fuhr Herbert auf.

„Bleiben wir ruhig, verehrter Herr, ganz ruhig; ich frage nicht ohne Gründe, und ich glaube, daß es in Ihrem Interesse liegt, mir reinen Wein einzufchenken. Weßhalb mußte ich Ihnen stets unter falscher Adresse schreiben, wenn ich Ihnen über Ihre Unternehmungen an der Börse Bericht zu erstatten hatte? Weßhalb durfte Ihr Associé nichts von diesen Unternehmungen erfahren?“

„Ich habe Ihnen das früher schon erklärt“, unterbrach Herbert ihn unwillig; mein Associé war zu ängstlich, er würde gewagte Speculationsgeschäfte niemals gebilligt haben.“

„Und Sie speculirten mit seinem Gelde, um sich selbst ein Vermögen zu erwerben, durch das Sie unabhängig von ihm zu werden hofften.“

„Ist mir das gelungen?“

(Fortsetzung folgt.)

Unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung vom 23. December 1891, betr. die Errichtung einer Untersuchungsstelle für die Untersuchung der Seeleute auf Farbenblindheit, macht das Staatsministerium wiederholt darauf aufmerksam, daß die in Verbindung mit der Großherzoglichen Navigationschule in Glöfeth eingerichtete amtliche Untersuchungsstelle die Untersuchung auf Farbenblindheit nicht nur bei den Anwärtern für die Seefahrer-, Manns- und Schifferprüfungen vornimmt, sondern jedem Seemann ohne Unterschied des Ranges und jeder Person, welche sich dem Seemannsberufe widmen will, offen steht. Die betreffenden jungen Leute haben daher Gelegenheit, sich vor Eintritt in den Seemannsberuf der Untersuchung zu unterziehen und sich über die für ihr Fortkommen wichtige Beschaffenheit ihres Farbenunterscheidungsvermögens Gewißheit und eine amtliche Bescheinigung zu verschaffen.

Oldenburg, 1896, Aug. 28.
Staatsministerium.
 Departement des Innern.
 Hansen.

Die am 1. Mai 1897 aus der Pacht fallende nördliche und südliche Gölhplate, ferner die Wartepate und der Anwach an derselben, sollen

Wittwoch, den 16. d. Mts.,

Vormittags 9 1/2 Uhr,
 auf dem Amte zur öffentlichen Verpachtung gebracht werden.

Amt Glöfeth, 1896, Sept. 4.
 Huchting.

Zur Hauptföhrung der Stiere im Stierföhrungsverbande Glöfeth sind folgende Termine angelegt:

1. für die Gemeinde Neuenhutorf auf Sonnabend, den 19. Sept. d. Js., Morgens 10 Uhr, bei Vogt's Gasthause in Neuenhutorf,

2. für die Gemeinde Berne auf Sonnabend, den 19. Sept. d. Js., Nachmittags 2 Uhr, bei Leverenz Gasthause in Berne,

3. für die Gemeinde Bardewisch auf Montag, den 21. Sept. d. Js., Morgens 10 Uhr, bei Protz's Gasthause in Bardewisch,

4. für die Gemeinde Warfeth auf Montag, den 21. Sept. d. Js., Nachmittags 2 Uhr, bei Bartels Gasthause in Warfeth,

5. für die Gemeinde Großenmeer auf Dienstag, den 22. Sept. d. Js., Morgens 10 Uhr, bei Schepke's Gasthause in Großenmeer,

6. für die Gemeinde Oldenbrak auf Dienstag, den 22. Sept. d. Js., Nachmittags 3 Uhr, bei Jancken's Gasthause in Oldenbrak,

7. für die Stadt- und Landgemeinde Glöfeth auf Donnerstag, den 24. Sept. d. Js., Nachmittags 3 Uhr, bei Fußmann's Wirthshause in Oberrege,

8. für die Gemeinde Altenhutorf auf Freitag, den 25. Sept. d. Js., Morgens 10 Uhr, bei Büfing's Gasthause in Altenhutorf,

9. für die Gemeinden Bardensfeth und Neuenbrok auf Freitag, den 25. Sept. d. Js., Nachmittags 2 Uhr, bei Janßen's Gasthause in Nordermoor.

Die Stierbesther werden aufgefordert, die bei der Föhrung vorzuföhrnden Stiere 8 Tage vor der Föhrung dem Achtsmann ihres Bezirks zu bezeichnen und dabei über das Alter derselben genaue Angaben zu machen. Die Deckstien sind bei der Hauptföhrung an den Obmann abzugeben.

Die Prämienvertheilung wird Dienstag, den 29. Sept. d. Js., Nachmittags 2 Uhr, bei Büfing's Wirthshause in Hutorf vorgenommen werden.

Amt Glöfeth, 1896, Aug. 29.
 Huchting.

Atelier für Jahntechnik.

Sprechstunden täglich.
 A. Kleiber, Sienstr. 41.

Bei der Amtsreceptur Glöfeth sind folgende Hebungsstage für das III. Quartal d. J. angelegt:

in Lohusen's Gasthause zu Berne
 für den Ort Berne Sept. 8. Vorm. 8 1/2 bis 12 Uhr.

für Schütte, Bettingbühen, Wehrder, Glöfing Sept. 8., Nachmittags 1 1/2 bis 5 Uhr,

für Weferdeich, Hammoer, Bernebüttel, Pfahlhausen Sept. 9., Vormittags 8 bis 12 Uhr,

für Dllen, Hiddigwarden, Gekeln, Neuenfoop Sept. 9., Nachmittags 1 1/2 bis 5 Uhr,

für Harmenhausen, Hiddigwardermoor, Ranzenbüttel, Dhol Sept. 10., Vormittags 8 bis 12 Uhr,

für Gemeinde Warfeth Sept. 10., Nachmittags 1 1/2 bis 5 Uhr,

für die Gemeinde Bardewisch Sept. 11., Vormittags 8 bis 12 Uhr,

für Auswärtige aus den Gemeinden Hude, Hasbergen, Schönemoor, Ganderfese etc. Sept. 11., Nachmittags 1 1/2 bis 5 Uhr.

im Dienstlocale der Amtsreceptur zu Glöfeth

von 8 Uhr Morgens bis 12 1/2 Uhr Mittags für die Gem. Neuenhutorf Sept. 12.,

" " Stadig. Glöfeth " 14., 15.,

" " Landg. " 17.,

" " Gem. Altenhutorf " 18.,

" " Bardensfeth " 21.,

" " Neuenbrok " 22.,

" " Großenmeer " 23.,

" " Oldenbrak " 24.

Zur Hebung kommen Realabgaben pro III. Quartal, Einkommensteuer, Sporteln, Ziel-, Mühlen- und Verlach-Umlagen, Umlage und Graspacht für den II. Deichband, Glöfether, Kleiner, Neuenfelder und Burwinkler Schulumlagen etc.

An den Tagen vom 8.—11. Sept. ist das Recepturzimmer nur zum Stempelverkauf geöffnet.

Amt Glöfeth, 1896, Aug. 25.
 Huchting.

Zur Ausführung der Verordnung wegen Ausschreibung der Neuwahlen zum Landtage und in Gemäßheit der Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 wird die Versammlung zur Wahl der Wahlmänner des Wahlbezirks, Landgemeinde Glöfeth auf den

23. September 1896

in Wittwe Albers Gasthause zu Lienen angelegt.

Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 2.

Die Wahl beginnt um 4 Uhr Nachmittags und wird die Abstimmung um 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, die in der Liste der Urwähler aufgeführt stehen. Die Wahlmänner können aus sämtlichen Stimmberechtigten des Wahlbezirks gewählt werden.

Eine Bevollmächtigung zur Stimmgebung oder eine Stellvertretung bei der Wahl oder Einwendung der Stimmzettel ist nicht gestattet.

Die Liste der Urwähler kann im Wahltermine sowie an den denselben vorhergehenden drei Tagen von 19. September bis 23. September d. Js. bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind nicht mehr zulässig.

Sobald mit dem Ziehen der Stimmzettel begonnen, können keine Stimmzettel mehr angenommen werden.

Lienen, den 1. Sept. 1896.

Der Gemeindevorstand.

J. D. Hinrichs.

Empfehle:

Glühende Topfpflanzen,

als: Winter-Aster, Begonien, einfache und gefüllte, Prachtpflanzen, Amaryllis, Fuchsen usw., verschiedene Sorten Blattpflanzen. Brautkränze à Stück 3 M.
 Fr. Orth, Handelsgärtner.

Mohr'sche Margarine

aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld (Zahresproduktion 32 Millionen Pfund) besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker den besten Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Überall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**

Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung a 10. u. 11. Sept. 1896 zu Berlin

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet

Carl Heintze

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal). Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.	
1 4	30 000 = 30 000 M.
1 "	15 000 = 15 000 "
1 "	5 000 = 5 000 "
1 "	4 000 = 4 000 "
1 "	3 000 = 3 000 "
2 "	2 000 = 4 000 "
3 "	1 000 = 3 000 "
4 "	750 = 3 000 "
5 "	500 = 2 500 "
6 "	400 = 2 400 "
10 "	300 = 3 000 "
20 "	200 = 4 000 "
25 "	100 = 2 500 "
30 "	50 = 1 500 "
40 "	40 = 1 600 "
50 "	30 = 1 500 "
500 "	20 = 10 000 "
500 "	10 = 5 000 "
3000 "	5 = 15 000 "
4200 M. Gew. Wert 116 000 M.	

Lienen. Am
Mittwoch, den 9. Sept. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden bei D. Meyer's Wirthshause in Lienen:

- 1 Sopha, 2 Fische,
- 2 Spiegel, diverse Stühle,
- 1 stummer Diener,
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Glaschrank, 1 Kaffeefasser,
- 1 Eritznähmaschine,
- 4 Hängelampen, 2 Bänke,
- 10 Hühner und 1 Hahn,
- 3 Enten und 1 Genterich,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Der dem Bremer Staat gehörige hinter dem Hohenthor zwischen der Hohenthorstraße, dem Neustadtswall und dem Sicherheitshafen liegende, bisher von den Herren Lange und Kämena zum Betriebe einer Schiffswerft benutzte Platz ist vom 1. November d. J. ab wieder zu verpachten. Derselbe eignet sich ebenso für eine Schiffswerft wie als Lagerplatz für Holz, Baumaterialien etc. Lageplan und Pachtbedingungen liegen im Bureau der Wasserbauinspektion, Verwaltungsgelände des Freibezirks, zur Einsichtnahme aus und können von derselben gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Platzverpachtung“ versehen bis zum **25. Sept. d. J., Mittags 12 Uhr**, bei der Wasserbauinspektion einzureichen.

Bremen, den 4. September 1896.
Die Deputation für Häfen und Eisenbahnen.

Empfang eine hübsche Auswahl in gefärbten Schuhen, sowie aufgezweigten Sachen, welche bei billigster Preisstellung bestens empfehle.
Therese Heine.

Die bei mir so oft nachgefragte **waschechte Stidseide** ist in allen Farben vorräthig.
Therese Heine.

Von der Reise zurück.
Dr. Hornkohl,

Frauenarzt,
Bremen, Birkenstraße 21.

Angef. u. abgeg. Schiffe.
Hamburg, 5. Sept. von
 Nimi, Lieben Punta Arenas

Lienen. Am
Donnerstag, den 10. Sept. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

werden bei D. Meyer's Wirthshause in Lienen:

2 Schweine,
 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Glöfeth, den 7. September 1896.

Weiland, Gerichtsvollzieher.

Gerücherten Speck,

10 Pfund M. 6.—, empfiehlt

G. Niemeyer.

Betrüger

Verkauft unter dem von mir potentamlich geschützten Namen „Eal in e“ ein werthloses feilgebereitetes Pulver. Ich bitte mit solche Fälsche gegen

hohe Belohnung

namhaft zu machen. Rechtes werthvolles Pulver ist nur in Glöfeth verleg. mit meiner vollen Firma in den bekannten Depos. **Eugen Sack, Apotheker in Warfeth.**

Zu meinen jetzigen Schülern suche noch Einige für

Violine oder Zither.

P. Gärtner,
 Concertmeister für Brack a. d. W.
 Gefl. Anmeldungen an Herrn Fied.
 (Bahnhof) erbeten.

Tanz-Unterricht.

Der neue Cours für Erwachsene beginnt am **Donnerstag, den 10. Sept., Abends 8 Uhr,** im

„Tivoli“.

Anmeldungen nimmt Herr Gastwirth **G. Schröder** entgegen.

Achtungsvoll

G. Schröder, Tanzlehrer.

Zu vermietten

die von Frau Wetjen benutzte Wohnung auf Mai 1897.

Doris Heine.

Zu vermietten

Wegzugs halber die von Steuermann B. Niemann benutzte Wohnung am 1. November oder nächsten Mai an ruhige Bewohner.

Arnold Ahlers.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Fied.